



Bergische  
Symphoniker

Sechstes  
Philharmonisches  
Konzert

24./25.  
Mär  
2026

6  
Brahms  
Debussy  
Wagner

10

Sechstes  
Philharmonisches  
Konzert

Di 24.03.26  
19:30

Konzerthaus  
Solingen

Mi 25.03.26  
19:30

Teo Otto Theater  
Remscheid

Joseph Moog  
Klavier

Daniel Huppert  
Leitung

**Johannes Brahms**  
Konzert für Klavier  
und Orchester Nr. 1  
d-Moll op. 15

1833—1897

- I. Maestoso
- II. Adagio
- III. Rondo. Allegro non troppo

**Richard Wagner**  
Vorspiel und »Isoldes Liebestod«  
aus: »Tristan und Isolde«

1813—1883

**Claude Debussy**  
Suite aus: »Pelléas et Mélisande«  
(arr. Alain Altinoglu)

1862—1918

Très modéré – Plus lent – Modéré – Pas vite – Très modéré  
et très expressif – Lourd et sombre – Toujours modéré et  
avec la plus grande expression – Très lent

**Pause**



**Willkommen im 19. Jahrhundert. Zwischen innerer Disziplin, schwebender Andeutung und radikaler Sehnsucht spannt sich der musikalische Bogen dieses Konzertabends der Bergischen Symphoniker unter der Leitung von Daniel Huppert. Johannes Brahms, Claude Debussy und Richard Wagner begegnen sich hier nicht als Vertreter klar voneinander abgegrenzter Stile, sondern als drei sehr unterschiedliche Antworten auf dieselbe künstlerische Frage: Wie lässt sich das Innerste des Menschen in Klang übersetzen? Ihre Werke markieren entscheidende Wegpunkte eines**

**Jahrhunderts, das zwischen Tradition und Aufbruch, zwischen Ordnung und Auflösung nach neuen Ausdrucksformen sucht. Was diese drei Werke verbindet, ist weniger ihr historischer Abstand als ihre gemeinsame innere Dringlichkeit. Jedes von ihnen entsteht aus einer existenziellen Erfahrung heraus: aus Erschütterung, aus Sehnsucht, aus dem Wunsch, musikalisch Neuland zu betreten. Das Konzertprogramm folgt damit keiner linearen Musikgeschichte, sondern einer emotionalen Dramaturgie – vom inneren Ringen über das Schweben im Ungewissen bis zur Auflösung im Extrem.**

Johannes Brahms wurde 1833 in Hamburg geboren, als Sohn eines Kontrabassisten. Die Familie lebte in bescheidenen Verhältnissen, Musik war jedoch allgegenwärtig. Schon früh zeigte sich Brahms' außergewöhnliche Begabung, die durch eine solide Ausbildung gefördert wurde. Als Jugendlicher trat er als Pianist auf und verdiente seinen Lebensunterhalt in Tanzlokalen und Hafenkneipen – Erfahrungen, die ihm eine lebenslange Bodenständigkeit bewahrten und sein Bild als »Mann des Volkes« prägten.

Ein Wendepunkt war die Begegnung mit Robert und Clara Schumann im Jahr 1853. Robert Schumann erkannte in Brahms den ersehnten Erben der deutschen Musiktradition und kündigte ihn in seinem berühmten Artikel »Neue Bahnen« als kommenden Meister an. Clara Schumann wurde Brahms' wichtigste künstlerische Vertraute – ihre Beziehung war von tiefer

Zuneigung, gegenseitigem Respekt und lebenslanger Nähe geprägt. Nach Schumanns Tod blieb sie Brahms' engste Ratgeberin.

Das erste Klavierkonzert d-Moll ist untrennbar mit einer persönlichen Krise verbunden. Der Selbstmordversuch Robert Schumanns im Jahr 1854 erschütterte Brahms zutiefst. In dieser Zeit begann er an einer Symphonie zu arbeiten – ein kühnes Unterfangen für einen 21-Jährigen. Unsicher gegenüber der Form, arbeitete er das Material mehrfach um: zunächst zu einer Sonate für zwei Klaviere, schließlich zu einem Klavierkonzert. Die lange Entstehungsgeschichte spiegelt den inneren Kampf des Komponisten wider.

**Die Uraufführung 1859 wurde kühl, teils feindselig aufgenommen.** Besonders das Leipziger Publikum reagierte mit Unverständnis. Erst später erkannte man die symphonische Dimension des Werks, das bewusst mit der

Tradition des virtuosen Solistenkonzerts bricht. Johannes Brahms empfand das erste Klavierkonzert rückblickend als eine Art »Sündenfall«: zu groß, zu ernst, zu kompromisslos für einen jungen Komponisten. Tatsächlich überschreitet das Werk bewusst die Erwartungen seiner Zeit. Brahms verzichtet auf die damals übliche solistische Brillanz und stellt das Klavier von Beginn an in den Dienst einer übergeordneten musikalischen Argumentation. Zeitgenossen fühlten sich dadurch vor den Kopf gestoßen. Der Dirigent Hans von Bülow sprach später bewundernd von einem »gewaltigen Werk, das nicht gefallen will, sondern bestehen«.

Der erste Satz, ein Maestoso, ist symphonisch gedacht. Schon die ausgedehnte Orchester-einleitung etabliert eine Atmosphäre von Bedrohung und innerem Konflikt. Das Klavier tritt nicht als strahlender Protagonist auf, sondern scheint tastend in das bereits

bestehende Drama einzutreten. Thematische Arbeit, dichte motivische Verflechtungen und abrupte dynamische Kontraste verleihen dem Satz eine fast existenzielle Wucht.

Das Adagio bildet dazu einen radikalen Gegenpol. Hier verlangsamt sich die Zeit. Die Musik atmet, sie scheint nach innen zu lauschen. Brahms' handschriftlicher Vermerk »Benedictus, qui venit in nomine Domini« verleiht dem Satz eine spirituelle Dimension, ohne ihn explizit religiös zu machen. Viele Hörer empfinden ihn als stillen Dialog zwischen Nähe und Verlust.

Das Finale, überschrieben mit »Rondo: Allegro non troppo«, greift tänzerische Elemente auf, bleibt jedoch von einer gewissen Strenge geprägt. Selbst im triumphalen Schluss in D-Dur klingt die vorausgegangene Schwere nach. Erlösung wird nicht geschenkt – sie ist erkämpft. Joseph Moog begleitet sie als Solist durch diese spannende musikalische Entwicklung.

Claude Debussy  
Suite aus: »Pelléas  
et Mélisande«  
(arr. Alain Altinoglu)

1862–1918

Claude Debussy wurde knapp 30 Jahre nach Brahms 1862 in Saint-Germain-en-Laye geboren. Schon als Kind zeigte sich sein musikalisches Talent, und mit zehn Jahren trat er in das Pariser Conservatoire ein. Dort geriet er jedoch früh in Konflikt mit den traditionellen Lehrmethoden. Debussy suchte nach neuen Klängen, nach einer Musik, die Atmosphäre erzeugte, statt Form zu demonstrieren.

Prägend waren Begegnungen mit symbolistischer Literatur, impressionistischer Malerei und außereuropäischer Musik. Die javanische Gamelan-Musik, die Debussy 1889 auf der Pariser Weltausstellung hörte, eröffnete ihm neue Vorstellungen von Zeit, Rhythmus und Harmonie. Sein Ziel war eine Musik des Andeutens, des Unausgesprochenen. »Musik beginnt dort, wo das Wort aufhört«, schrieb er.

Seine einzige vollendete Oper »Pelléas et Mélisande« wurde 1902 uraufgeführt. Das

Libretto basiert auf dem Drama von Maurice Maeterlinck und erzählt ein Liebesdrama ohne große Gesten. Debussy verzichtet bewusst auf traditionelle Arien, auf dramatische Höhepunkte. Stattdessen entsteht eine fließende, traumartige Klangwelt.

Die Suite in der Einrichtung von Alain Altinoglu konzentriert sich auf die orchestralen Zwischenspiele der Oper. Sie lässt die Atmosphäre des Werkes ohne Gesang erfahrbar werden. Tiefe Streicher und gedämpfte Holzbläser zeichnen dunkle Waldlandschaften, helle Flöten und Harfen öffnen lichtdurchflutete Räume. **Die Musik scheint zu atmen, sie löst sich von klarer Zielgerichtetheit und endet in einer stillen, schwebenden Traurigkeit.**

Debussy verstand sich selbst nie als Revolutionär, sondern als Suchender. Der Einfluss des Symbolismus ist für »Pelléas et Mélisande« zentral: Wie bei Maeterlinck bleibt das Entscheidende unausgesprochen. Debussys Musik

vermeidet klare Zielpunkte, sie kennt kein traditionelles Spannungs–Entspannungs-Modell. Stattdessen entstehen Zustände: flüchtig, schillernd und oft mehrdeutig.

Charakteristisch ist auch Debussys Umgang mit Harmonik. Tonarten verlieren ihre stabilisierende Funktion, Akkorde werden nach Klangfarbe gewählt, nicht nach Funktion. Ganztonleitern, modale Wendungen und schwebende Klangflächen erzeugen eine Musik, die eher malt als erzählt. Debussy selbst sprach davon, »Musik aus Schatten und Licht« zu schreiben.

In der Suite nach »Pelléas et Mélisande« verdichtet sich diese Ästhetik. Die Abwesenheit der Singstimmen lenkt den Fokus vollständig auf das Orchester, das hier wie ein atmender Organismus wirkt. Holzbläserfarben, gedämpfte Streicher und Harfenklänge verschmelzen zu einem impressionistischen Gesamtbild. Die Musik scheint nicht voranzuschreiten, sondern

sich im Raum zu entfalten – ein Klang, der weniger gehört als wahrgenommen wird und Sie ganz unmittelbar in den Bann ziehen wird.

Richard Wagner ist der Älteste der drei Komponisten des heutigen Abends. Er wurde 1813 in Leipzig geboren und entwickelte früh den Anspruch, Musik, Dichtung und Drama zu einer untrennbaren Einheit zu verschmelzen. Sein Leben war geprägt von politischen Umbrüchen, Exil, leidenschaftlichen Beziehungen und finanziellen Abhängigkeiten. Mit »Tristan und Isolde« schuf er eines der radikalsten Werke der Musikgeschichte. Die Oper entstand während Wagners Schweizer Exil und ist eng mit seiner Liebe zu Mathilde Wesendonck verbunden. Philosophisch beeinflusst von Arthur Schopenhauer, thematisiert das Werk die Sehnsucht nach Erlösung durch den Tod. Der berühmte Tristan-Akkord im Vorspiel erzeugt eine Spannung, die sich über das gesamte Werk hinweg nicht auflöst.

Richard Wagner selbst bezeichnete »Tristan und Isolde« als sein »tiefstes und intimstes Werk«. Der Einfluss Arthur Schopenhauers ist dabei

zentral. Dessen Philosophie von der Verneinung des Willens spiegelt sich unmittelbar in der musikalischen Struktur wider: Verlangen wird nicht erfüllt, sondern gesteigert; Erlösung ist nur jenseits des Lebens denkbar.

Der berühmte Tristan-Akkord im Vorspiel ist dabei mehr als ein harmonisches Experiment. Er steht symbolisch für ein Begehren ohne Ziel. Die harmonische Schwebung, das ständige Ausweichen vor einer klaren Auflösung, erzeugt ein Gefühl permanenter Spannung. Für viele Zeitgenossen war dies verstörend. Der Dirigent Hans von Bülow sprach von »unendlicher Melodie«, andere von musikalischer Gefahr.

Im Liebestod erfährt diese Spannung ihre Transzendenz. Die zuvor aufgestaute chromatische Unruhe löst sich erst im letzten Moment. Isoldes Verklärung ist kein dramatischer Ausbruch, sondern ein allmähliches Aufgehen im Klang. Individuum, Zeit und Raum scheinen sich aufzulösen.

Mit diesem Werk verschiebt Wagner die Grenzen der Tonalität so weit, dass der Weg in die musikalische Moderne unausweichlich wird.

Das Vorspiel verdichtet das zentrale Motiv der Sehnsucht in wenigen Minuten. Chromatische Linien scheinen sich endlos zu winden. Im Liebestod, Isoldes Verklärung über dem toten Tristan, findet diese Spannung schließlich Erlösung. Erst hier erreicht die Musik Ruhe. Wagner öffnet mit diesem Werk das Tor zur musikalischen Moderne. In der Gegenüberstellung dieser drei Werke wird ein Spannungsfeld hörbar: Brahms ringt um Form und inneren Halt, Debussy löst Konturen zugunsten von Klang und Atmosphäre, **Wagner treibt die Harmonie an ihre Grenzen.** Gemeinsam erzählen sie von der Suche nach Ausdruck – zwischen Ordnung, Auflösung und Sehnsucht.



Joseph Moog  
Klavier

Innovative Programme und eine preisgekrönte Diskografie dokumentieren Joseph Moogs umfangreiches Repertoire und stehen für seine einzigartige Künstlerpersönlichkeit, die das Golden Age der Klaviermusik wiederbelebt. Mit leidenschaftlicher Musikalität, facettenreicher Klangästhetik und fesselnder Virtuosität begeistert er seit vielen Jahren weltweit Publikum und Presse. Ausgezeichnet mit dem Gramophone Classical Music Award, zwei International Classical Music Awards und nominiert für den Grammy ist er auf den großen Bühnen der Welt zuhause. Die Saison 2025/2026 führt Joseph in große Konzertsäle, zu Festivals und Ensembles, darunter sein Debüt mit dem MDR Sinfonieorchester, im Gewandhaus Leipzig, eine Rückkehr in die Tonhalle Zürich, das Auditorium du Louvre in Paris, Piano à Lyon, den Musikverein Wien, Qatar Philharmonic und mehrere Kooperationen mit der Staatskapelle Halle. Joseph Moog pflegt ein umfangreiches

Konzert-Repertoire, das ihn global mit bedeutenden Orchestern zusammenführte. So konzertierte er mit dem Philharmonia Orchestra, Royal Philharmonic, Hallé Orchestra, Orchestre Métropolitain de Montréal, Netherlands Radio Orchestra, Bournemouth Symphony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester Helsinki, den Stuttgarter Philharmonikern, Bruckner Orchester Linz, Prague Philharmonic, der Deutschen Staatsphilharmonie, den Dortmunder und Bochumer Philharmonikern, der Deutschen Radio Philharmonie sowie dem Orchestre Lamoureux Paris. Joseph Moog, Sohn zweier Orchestermusiker ist Preisträger des »Prix Groupe de Rothschild« und wurde 2009 in den Kreis der Steinway Artists berufen. Er ist Gründungsmitglied des »Konzert Musik Festival« nahe seines heutigen Wohnsitzes Luxemburg und Kulturbotschafter seiner Heimatstadt Neustadt/Weinstrasse.

Daniel Huppert  
Generalmusikdirektor

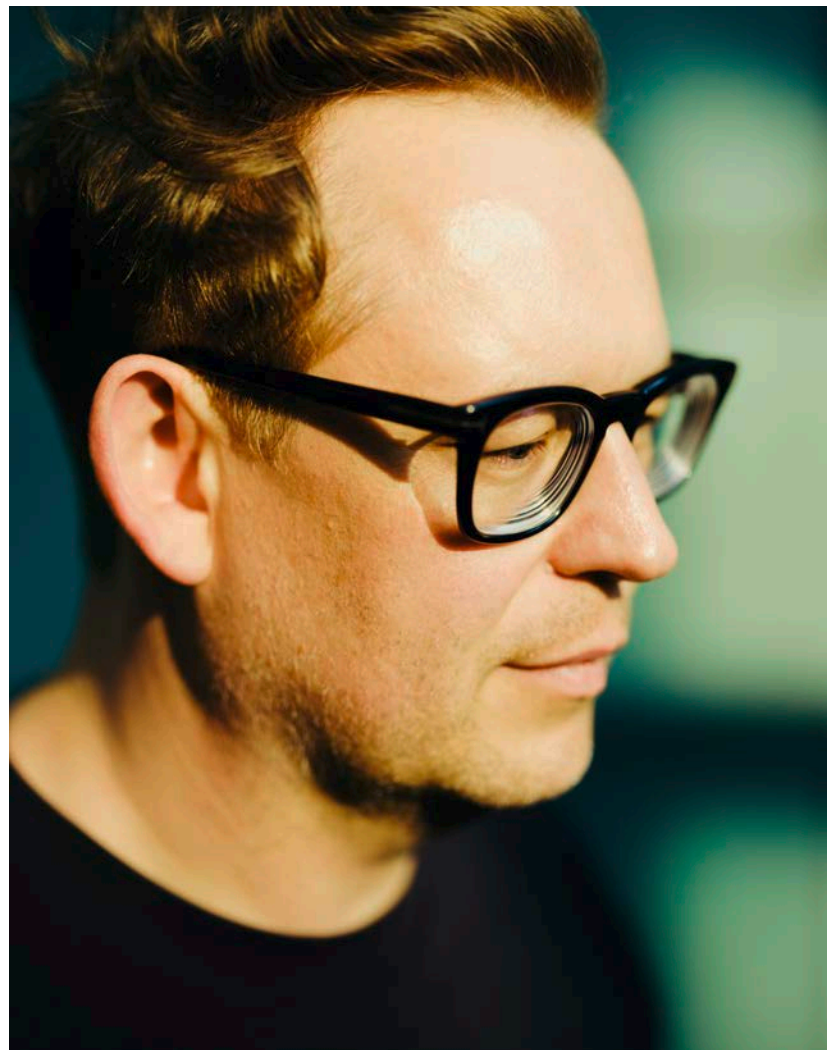
Daniel Huppert zählt zu den gefragtesten deutschen Dirigenten seiner Generation und hat als Generalmusikdirektor der Bergischen Symphoniker, wie als Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Zuger Sinfonietta für seine inspirierten Aufführungen und seine vielschichtigen Programme große Aufmerksamkeit erlangt.

Daniel Huppert studierte Violoncello, Dirigieren sowie Musikwissenschaft und Germanistik in Saarbrücken und Weimar, war Stipendiat des Dirigentenforums des Deutschen Musikrates und begann seine internationale Karriere als Assistent an der Opéra National de Paris (Bastille).

Im Alter von gerade 30 Jahren wurde er Generalmusikdirektor und Chefdirigent der traditionsreichen Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin und des Mecklenburgischen Staatstheaters und ging zuvor als Gewinner aus mehreren Dirigentenwett-

bewerben hervor – darunter der Witold Lutosławski Wettbewerb in Polen, der Deutsche Operettenpreis für junge Dirigenten der Oper Leipzig und des Dirigentenwettbewerbs des MDR Sinfonieorchesters Leipzig. 2009 erhielt er die Medaille für »Verdienste um die polnische Musik« des Polnischen Künstlerverbands.

Als gefragter Gastdirigent führten ihn Engagements zur Komischen Oper Berlin, an das Opernhaus Leipzig, das Staatstheater am Gärtnerplatz München und zu Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, dem SWR Sinfonieorchester Stuttgart, dem MDR Sinfonieorchester Leipzig, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, dem Staatssorchester Darmstadt, dem Sinfonieorchester Münster, dem Philharmonischen Orchester Cottbus, der Magdeburgischen Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Kiel und zum »österreichischen ensemble für neue musik«.



**Siebtes  
Philharmonisches  
Konzert**

**Di 21.04.26  
19:30  
Konzerthaus  
Solingen**

**Mi 22.04.26  
19:30  
Teo Otto Theater  
Remscheid**

**Peter Maxwell Davis  
»An Orkney Wedding, with  
Sunrise« op. 120a**

**Max Bruch  
»Schottische Fantasie«  
für Violine und Orchester  
op. 46**

**Edward Elgar  
»Falstaff«  
Symphonische Studie in  
c-Moll op. 68**

**Anna-Liisa Bezrodny  
Violine**

**Mihkel Kütson  
Leitung**

# Mit Energie und Engagement für Solingen.

Als einer der größten Förderer in Solingen übernehmen wir jeden Tag Verantwortung für unsere Stadt. Dabei unterstützen wir im Jahr zahlreiche Projekte in Solingen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.stadtwerke-solingen.de](http://www.stadtwerke-solingen.de)





**Nach dem kulturellen Genuss darf der kulinarische nicht fehlen.**

Wir freuen uns, Sie in unserer gemütlichen Cucina Italiana und Vinobar direkt gegenüber des Theaters begrüßen zu dürfen.

---

Konrad-Adenauer-Str. 78 42651 Solingen T 0212.249 292 62 www.divino-solingen.de restaurant@divino-solingen.de	Dienstag-Freitag 11.30 - 14.30 Uhr   17 - 23 Uhr Samstag Küche täglich bis 17 - 23 Uhr 21.30 Uhr Sonntag & Montag Ruhetag
---	---

**UM RESERVIERUNG WIRD GEBETEN!**

# DIE REINSTE FREUDE ...



Wir freuen uns, dass Sie ein/e Liebhaber/in guter Musik sind. Auch wir schätzen die Bergischen Symphoniker – sie sind der gute Ton unserer Stadt und unserer Kultur.

Wenn es um gute Noten für gepflegte Geschäftsräume und eine saubere Umgebung geht, sind wir in unserem Element. Mit rund 2.800 Mitarbeitern sind wir täglich unterwegs und sorgen in unserer Region für Sauberkeit, Pflege und Werterhaltung. Und wie Musiker in einem guten Orchester, arbeiten wir gemeinsam daran, dass sich unsere Kunden freuen: Ob Büro-, Gebäude-, Praxen-, Klinik-, private Glasreinigung oder unsere Technischen Dienste – Schulten bietet Ihnen stets saubere und individuelle Lösungen.

Wenn Sie mehr über unsere vielfältigen Dienstleistungen wissen wollen, würden wir uns über Ihren Anruf freuen.

**SCHULTEN**  
G E B Ä U D E D I E N S T E



42853 Remscheid · Nordstraße 38 · Telefon 02191 466-0  
mail@schulten.de · www.schulten.de

SCHÖNE TÖNE GENIEßEN

# EPE

MALERWERKSTÄTTEN

EPE Malerwerkstätten | Remscheid | Hindenburgstraße 60 | 02191 5910780 | www.epe-maler.de



# MiRO

FOOD \* DRINKS \* MUSIC

## DEN THEATERBESUCH AUSKLINGEN LASSEN

„5 Biersorten  
vom Faß“

„Direkt gegenüber  
dem Theater“

„Biergarten mit  
über 70 Plätzen“

„Cocktailkarte mit  
über 50 Drinks“

„Küche Freitag & Samstag  
bis 24 Uhr geöffnet“

Reservierungen unter:  
Lokal: 0 21 91 462 00 44  
Mobil: 0157 306 998 62  
E-Mail: [info@miroremscheid.de](mailto:info@miroremscheid.de)  
Web: [www.miroremscheid.de](http://www.miroremscheid.de)

Öffnungszeiten

(Okt.-April) Di-Sa: 18.00-1.00 | Küche: Di-Do 18.00-23.00 Fr+Sa 18.00-24.00  
Von Mai bis Ende September sind wir auch am Montagabend für Sie da!

# Anspruchsvoll geplant, wirtschaftlich gebaut.

Als Ihr großes Bauunternehmen der Region wissen wir genau, worauf es Ihnen ankommt: Wirtschaftlichkeit, Termintreue und genaues Kostenmanagement. Darauf verlassen sich unsere Business-Kunden seit über 125 Jahren.



*Hochbau Weber Original Store Grillardor*

- Generalunternehmung für Industrie und Investoren
- Hoch- und Schlüsselfertigbau
- Verkehrswegebau
- Ingenieur Tief- und Kanalbau
- Grundstücks- und Projektentwicklung



# Dohrmann

seit 1895

AUGUST DOHRMANN GMBH  
BAUUNTERNEHMUNG

info@dohrmann.de  
www.dohrmann.de

Telefon 02191 208-0  
Telefax 02191 208-203

## Tickets

Teo Otto Theater  
Remscheid  
Konrad-Adenauer-  
Straße 31—33  
42853 Remscheid

Theaterkasse  
02191/162650

teo-otto-  
theater.de

Theater und  
Konzerthaus  
Solingen  
Konrad-Adenauer-  
Straße 71  
42651 Solingen

Theater / Konzertkasse  
0212 / 20 48 20

theater-  
solingen.de

Abendkasse  
je eine Stunde vor  
Beginn des Konzerts

## Impressum

Bergische Symphoniker  
Orchester der  
Städte Remscheid  
und Solingen GmbH

Konrad-Adenauer-  
Straße 72—74  
42651 Solingen

T 0212 / 2508640

willkommen@  
bergische  
symphoniker.de

Geschäftsführer  
Stefan Schreiner

Redaktion  
Manuela Scheuber

Texte  
Katharina Buffart-Knees

Aufsichtsratsvorsitzender  
Burkhard Mast-Weisz

Fotos  
Louisa Stickelbruck  
S. 12: Thommy Mardo

Ton- und Bildaufnahmen  
unserer Konzerte durch jede  
Art elektronischer Geräte sind  
untersagt und strafbar.



TEO OTTO THEATER

K. Kulturmanagement Solingen  
Kulturmanagement Solingen

Kulturpartner



Medienpartner

REMSCHIEDER  
GENERAL-ANZEIGER  
Solinger Tageblatt

gefördert von

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



bergische  
symphoniker.  
de

